



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 15 (1945)**

50 (28.2.1945) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313277)



# HAKENKREUZBANNER

RPK 1/12 Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckeret GmbH, Mannheim, R. 3, 14. Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R. 1, 4-4, Fernsprech-Sammel-Nr. 44163. Verlagdirektor: Dr. Walter Mohs (z. Z. im Felde). Schriftl. Emil Laub. Erscheinungsweise: sechs mal wöchentlich. Druck: Mannheim, Großdruckerei GmbH. Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2,- RM, durch die Post 1,75 RM zuzüglich Bestellgeld. Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. Hauptvertriebsleiter: Fritz Kaiser, Stellvert.: Dr. Alois Winbauer. Berliner Schriftleitung: SW 68, Charlottenstraße 22.

Neue Mannheimer Zeitung  
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB“ ZUSAMMENGELEGT

**Im Geiste Friedrichs des Großen bekennen wir:**

## „Es gibt nur Tod oder Sieg für uns“

**Der Führer trägt der leidenden Menschheit die Fahne voran zu neuen Ufern und einer besseren Zeit entgegen  
Unsere Treue zu ihm ist der Preis für unseres Volkes Leben und Zukunft**

Berlin, 20. Februar.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Mittwochabend im Großdeutschen Rundfunk zum deutschen Volk.

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

In einer so bewegten Zeit, in der sich manchmal in einer Woche Ereignisse abspielen und Veränderungen ergeben, für die die Weltgeschichte normalerweise ein Jahr oder manchmal sogar ein Jahrzehnt gebrauchen würde, ist es nur allzu leicht möglich, daß die Menschen den Blick für die Größeren und Veränderten verlieren, Ursache mit Wirkung, Wunschträume mit Tatsachen, Unglück mit Ausschließlichkeit und Krise mit Katastrophe verwechseln und damit in einen Irrgarten der seelischen und geistigen Verwirrung hineingeraten, aus dem sie dann keinen Ausweg mehr zu finden vermögen. Wenn ein von sein Leben kämpfendes Volk auch nur für eine kurze Zeitspanne in diesen verhängnisvollen Fehler verfällt, so ist das schlimmer als eine verloren Schlacht. Es muß deshalb eine der Hauptaufgaben seiner politischen Führung sein, ihm das Auge nicht nur für die Tatsachen, sondern auch für seine Möglichkeiten und Chancen zu schärfen und damit Immun zu machen gegen moralische Anfechtungen und Ankränkungen.

Wir befinden uns gegenwärtig in einer militärischen Krise, die in vielerlei Beziehung derjenige Ähnelt, die die Sowjetunion ihrerseits im Spätherbst 1941 bei der drohenden Umklammerung Moskaus und der Umschließung Leningrads verzeichnete, aber erfolgreich meisterte. Auch damals sah die ganze Welt ihre Sache für verloren an, mit Ausnahme der Sowjetführung selbst. Jedermann wird sich erinnern, daß England im Spätsommer 1940, als unsere Armeen die deutsche Luft- und U-Boot-Waffe das britische Rüstungspotential und Seetransportwesen hatte, aber schließlich doch, wenn auch nach jahrelangen Anstrengungen, überwand. Wir brauchen also nicht allzu tief in die geschichtliche Vergangenheit hineinzugreifen, um andererseits parallele Erscheinungen zur heutigen Lage des Reiches zu finden.

Um es kurz zu machen, können wir also die Feststellung treffen, daß das Mißgeschick und Unheil, das über uns hereingebrochen ist, zwar sehr schwerhaft ist, aber keinesfalls etwa die Preisgabe unseres Sieges und damit die Auflösung des Reiches und die biologische Ausschließung des deutschen Volkes bedeutet. So schnell schiefen die Deutschen nicht, oder für diesen Fall treffender gesagt, hören die Deutschen nicht mit Schließen auf. Wir haben im Osten eine neue Verteidigungslinie aufgebaut, die sowohl für die aktuellen Zwecke wie auch für kommende Operationen nur improvisatorischen Charakter trägt. Es ist klar, daß wir uns die Gebiete, die wir verloren haben, zurückholen werden und müssen; wann und wie, darüber kann natürlich heute öffentlich noch nicht gesprochen werden. Aber unsere Entschlossenheit dazu ist fest und unerschütterlich. Unsere Feinde jubilierten, wie so oft schon im Verlauf dieses Krieges, zu früh, wenn sie meinen, es sei ihnen gelungen, dem Reich das Rückgrat zu brechen. Der Krieg ist nicht zu Ende, und er wird auf solche Weise überhaupt nicht zu Ende gehen. Ein Neunsignationenvolk, das durch die furchtbaren Beispiele unbeschreiblicher bolschewistischer Greuel taten in seinen vom Feind besetzten Ostgebieten aufs neue belehrt, sein zu erwartendes Schicksal nach einer Erfahrung seiner militärischen oder politischen Widerstandskraft vor Augen hat, wird, wenn es noch einen Funken von Ehre und Lebenswille in sich verspürt, überhaupt niemals seine Sache aufgeben und die Waffen niederlegen.

Der Feind hat uns einen wirkungsvollen Anschauungsunterricht darüber erteilt, was er mit uns anfangen würde, wenn wir versagten. Die Ohren der Welt sind zwar tau gegen die Schmerzensschreie von Millionen gequälter, an Leib und Seele verwegener Menschen, die der Bolschewismus im Norden, Osten und Südosten Europas und jetzt auch im Osten unseres eigenen Vaterlandes in seine erbarmungslosen Arme genommen hat; aber unsere eigenen Ohren sind darum um so heilhöriger geworden.

### Die grausame Wahrheit

Jeder Deutsche weiß, daß die Schreckenberichte aus dem Osten, die vielfach so schändlich sind, daß die Feder sich sträubt, sie wiederzugeben, keine Phantasieprodukte der deutschen Kriegspropaganda, sondern schaurige Wahrheit darstellen, die das Blut in den Adern erstarren lassen. Bei uns haben die Internationalen Juden und ihre in aller Welt emsig an der Arbeit befindlichen Beschwingtenmacher kein Glück mit ihren faulen Erklärungen, das sei alles halb so schlimm oder werde sich doch irgendwie wieder arrangieren lassen.

Wir gehören nicht zu jenen sprichwörtlich bekannten allergrößten Kälbern, die sich ihre Metzger selber wählen. Wir verteidigen uns gegen einen blutdürstigen und rachsüchtigen Feind mit allen Mitteln, die uns zu Gebote stehen. Und vor allem mit einem Haß, der keine Grenzen kennt. Er wird das bezahlen müssen, was er uns angetan hat. Umsonst haben Tausende von deutschen Frauen nicht geweint und weinstens um das Leben ihrer wehrlosen Kinder gebettelt, als eine gierige Soldateska aus der Steppe über sie herfiel, sie als Freiwild und weniger als das behandelte, sie einer nicht zu beschreibenden

schamlosen körperlichen und seelischen Mißhandlung unterwarf und ihnen dann zum Spott und teuflischen Hohn ihre erschossenen Säuglinge vor die Füße legte. Das uns Deutschen!

### Das Gebot der Ehre

Es einer unter uns, der angesichts dieser Furchtbarkheiten, die sich normalerweise ein menschliches Gehirn nicht einmal ausdenken kann, die aber hier von in Menschengestalt einherwandelnden Scheusalen tausendfach begangen wurden, vor seine nationale Führung hinzutreten wagte mit der Forderung, Schluß zu machen und einem solchen Feinde seinen Willen gegen unser ganzes Volk zu lassen?

Ich brauche mich über diese Frage nicht weiter zu verbreiten. Eine solche Vorstellung ist zu absurd, als daß sie einer ernsthaften Widerlegung bedürfte. Wofür hält man uns denn im Feindlager? Handelnd wir so, wie man dort von uns erwartet, dann allerdings hätten wir die niedrigste

### Die große Schuld des Westens

Die Plutokratien stehen den Sowjets nicht nach in ihren blutrünstigen Haß- und Racheplänen gegen das deutsche Volk. Wie oft sie es auch schon vergeblich versucht haben, unsere Front im Westen durch verheerende Frontalangriffe aufzubrechen, sie wollen diesen Versuch noch einmal wiederholen. Es wird die ewige Schande unseres Jahrhunderts bleiben, daß Europa in seiner durch die Bedrohung aus dem Osten hervorgerufenen schlimmsten Gefahr von seinen westlichen Ländern schmählich im Stich gelassen wurde.

Wir haben allerdings nichts anderes erwartet. Das internationale Judentum hat es durch eine jahrelange systematische Zersetzungsarbeit fertiggebracht, die Öffentlichkeit in diesen Ländern so zu vergiften, daß sie zu eigenem Denken, zu eigenen Entscheidungen ganz zu schweigen, gar nicht mehr fähig ist. Seit demgegenüber das deutsche Volk, im Osten verzweifelt bemüht, die Springfluten aus Innerasien einzudämmen und zu brechen, gleichzeitig in der Heimat geschlagen und gepeinigt von einem sadistischen feindlichen Luftterror, im Westen und Süden eine feindliche Angriffsschlacht nach der anderen abwehrend, stumm und ohne falsches Pathos dem Gebot einer höheren geschichtlichen Pflicht gehorchend, durch seinen stolischen Heroismus über die Kräfte der Finsternis triumphierte, von fast allen seinen europäischen Freunden und Bundesgenossen im Stich gelassen und sich darum um so trotziger und verbissener zum Kampf um sein bedrohtes Lebensrecht stellend, wahrhaftig ein Anblick von ergreifender Größe, demgegenüber auch die Antike nur auf wenige gleichwertige Beispiele weisen kann.

Und wenn wir uns am Ende in unsere Erde festkrallen müßten, wenn wir auch den letzten uns noch verbliebenen Rest von Hab und Gut preis-

zugeben hätten, wenn der Leiden und Schrecken vorläufig kein Ende abzusehen wäre, wir lassen nicht von unserem gerechten Anspruch an das Leben und an die Freiheit und Zukunft unseres Volkes. Wir wollen lieber sterben, als kapitulieren.

Diese Gesinnung, die heute nicht nur die deutsche Führung erfüllt, sondern ebenso auch unser ganzes Volk, abgesehen vielleicht von einigen minderwertigen Subjekten, denen wir, wo sie sich zu erkennen geben, kalt und ohne Gnade den Strick um den Hals legen, diese Gesinnung gibt uns auch die Kraft, mit allen manchmal berghoch sich auftürmenden Kriegschwierigkeiten immer wieder fertig zu werden. Wie oft hat der Feind schon geglaubt, uns zu Boden geschlagen zu haben, und wie oft haben wir ihm dann früher oder später wieder einen Strich durch die Rechnung gemacht! Ist das nicht ein Beweis mehr dafür, daß alle Krisen zu meistern sind, wenn man nicht vor ihnen resigniert, sondern mutig und unverdrossen gegen sie ankämpft? Wie wüßte der feindliche Luftterror über unseren Städten und Provinzen, legt die Häuser der Menschen, Kirchen, Schulen und Kulturdenkmäler in Schutt und Asche, peinigt unser Volk bis auf Blut und sucht seine Heimat in eine Wüste zu verwandeln! Und was hat der Feind damit erreicht?

### Die Geschichte war immer gerecht!

Wenn ich in diesem Falle auch nur für meine Persönlichkeit sprechen will, so weiß ich doch, daß ungezählte Millionen Deutsche, und gerade die, die durch diesen Krieg das größte Leid erfahren, mir mit einem leidenschaftlichen Ja ihre Zustimmung bekunden, wenn ich sage, daß ich fest und unerschütterlich daran glaube, daß diese unsere Sache am Ende den Sieg davontragen wird, daß, wenn

das nicht der Fall wäre, die Göttin der Geschichte nur eine Nure des Geldes und feige Anbetorin der Zahl wäre, daß die Geschichte selbst dann aber auch keine höhere Moral besitze und die Welt, die sie aus den furchtbaren Wehen dieses Krieges hervorgehen ließe, keine tiefere Daseinsberechtigung mehr hätte, daß das Leben in ihr schlimmer wäre als die Hölle, daß ich es nicht mehr für wert hielt, gelebt zu werden, weder für mich noch für meine Kinder noch für die alle, die ich Hebe und mit denen ich so viele reiche Jahre hindurch für ein besseres und edleres Menschendasein gekämpft habe, daß ich ein solches Leben persönlich gerne mit Freuden von mir werfen würde, weil es nur noch dies eine verdiente und lediglich die zu bedauern wäre, die es sich selbst unter diesen Umständen noch um den Preis einer feigen Untwürdigkeit erkaufen wollten.

Hat die Geschichte den Menschen je Anlaß gegeben, so über sie zu denken und zu urteilen? Nein. Sie war am Ende immer gerecht, wenn die Völker ihr Gelegenheit gaben, gerecht sein zu dürfen. Sie prüfte die, die als zum Höchsten berufen wollten, stets auf das Härteste und Grausamste, um sich dann erst, wenn sie hart am Rande der Verwerfung standen, gütig zu ihnen herniederzusehen und ihnen die Palme des Sieges zu reichen.

Dr. Goebbels führte weiter aus: Ich weiß, daß viele, und nicht die Schlechtesten unter uns, mir als Schlussfolgerung dieser Darlegungen die Frage vorlegen wollen, wo sich denn in der augenblicklichen gespannten und nach allen Seiten belasteten, um nicht zu sagen überbelasteten Lage neue Chancen des Sieges ergeben könnten. Ich will nicht zögern, diese Frage in aller Nüchternheit zu beantworten. Unser Rüstungs- und Ernährungspotential hat durch unsere Rückschläge im Osten starkes Einbußen erlitten. Das weiß jeder. Diese sind aber nicht so groß, daß wir den Krieg nur noch auf eine begrenzte Dauer fortsetzen könnten. Wir werden mehr haushalten müssen als bisher. Wir stehen vor der Notwendigkeit, unser Kriegswesen noch weiter einzuschranken, unsere Rüstung wesentlich zu vereinfachen und auf entscheidende Schwerpunkte zu verlegen, unser Menschenpotential noch stärker auszuschnüpfen, auch in der inneren Führung ein System der Aushilfen zu betreiben und damit in vielem mit improvisatorischen Mitteln das zu erreichen zu versuchen, was früher Sache einer gründlichen Planung war.

Im übrigen gilt es, unsere Vorbereitungen so zu treffen, daß die verlorengegangenen Gebiete möglichst bald wieder von uns zurückerobert werden. Eine Krise wird bestimmt nicht durch Resignation, in den meisten Fällen nicht durch Lebenswille "überwunden. Diesen unzerstörbaren Lebenswille, der so manchen Kranken schon, wenn er auf der Grenze zwischen Sein und Vergessen stand, über den kritischen Augenblick hinwegbrachte, - das haben wir heute als Volk zu beweisen.

Das muß ein Akt der Selbstkontrolle uns persönlich, aber auch allen Menschen in unserer Reichweite gegenüber werden. Ingesamt soll das zu einer ungeheuren Steigerung unseres nationalen Kraftgefühls und Selbstbewußtseins führen, die gerade in dieser Zeit von einer entscheidenden Bedeutung sein kann und sein wird. Wir gleichen heute dem Marathonläufer, der von den ihm auferlegten 42 Kilometern 43 hinter sich gebracht hat. Der Schwanz rührt ihm in Strömen über den ganzen Körper, seine Augen fangen an zu schwärmen, er fürchtet jeden Augenblick, daß das Herz oder die Lungen versagen werden, ein paar mal schon hat er seine Gegner überholt, aber dann wieder ist er von ihnen überholt worden. Er läuft, ganz auf sich allein gestellt, durch einarmige, dürre Strecken. Seine Begleiterin ist nur eine unarmherzig stehende Sonne, die ihm sozusagen, daß der innere Versucher immer wieder Aussicht auf Erfolg gewinnt mit dem Ratschlag, aufzugeben und die Fahne, unter der er angetreten ist, im Stich zu lassen. Dagegen hilft nur eiserner Wille zum Durchhalten. Jedes Zeichen von Schwäche ermuntert seine Gegner und beinträchtigt damit seine eigenen Chancen. Sie sind also genau so müde wie er selbst, aber keiner will und soll es zeigen, weil er damit nur seine Sache gefährdet. Er muß weiterlaufen um jeden Preis und wenn er auch ohnmächtig als Kräuter durchs Zielband stößt und den Beifall der Menge, die lautlich ist wie das Gick, nur noch als ferne Rauschen vernimmt.

Gewiß haben die Recht, die mir erwidern, was wir erleiden, sei mit dem überhaupt nicht zu vergleichen. Wir sind ja auch zu einem Krieg ohne Vergleich und Beispiel gezwungen worden. Ich wäre der Letzte, der bestreiten wollte, daß beispielsweise der feindliche Luftterror unmenschlich geworden und kaum noch zu ertragen sei. Das stimmt, aber es gibt noch Schlimmeres als das, und wir würden es kennenlernen, wenn wir uns dem Vernichtungswillen unserer Feinde beugten. Aber auch sie bekommen von uns Schläge über Schläge. Auch sie halten den ununterbrochenen Einsatz unserer V-Waffen. Der sich in nächster Zeit noch wesentlich verstärken wird, für unerträglich.

Sie stehen vor einem Wiederaufleben des deutschen U-Bootkrieges, von dessen zu erwartendem Umfang sie sich, nach ihren Äußerungen zu schließen, vorläufig noch keine rechte Vorstellung machen können. Die feindliche Tonnageloge ist durch die Ausweitung der gegenwärtigen Kriegsführung bis zum äußersten angespannt. So jedenfalls, daß ein weiterer Einbruch in sie zu verheerenden Folgen für die Chancen des Feindes führen kann. Kurz und gut: Es

## 100 USA-Panzer an der Roer vernichtet

Bedrohliche Ausweitung einer Einbruchslücke in Ostpommern verhindert

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Während der gestrige Tag zwischen Drau und Donau ruhig verlief, versuchte der Feind in der Slowakei mit stärkeren Kräften in das Tal von All-sobal einzudringen. Diese Absicht scheiterte unter schweren Verlusten für den Gegner. Südlich Schwarzwasser besiegten unsere Grenzdüner in schwungvollem Angriff eigen vorpringenden Frontbogen der Bolschewisten und erschlugen feindliche Gegenangriffe.

Beiderseits Zobten sowie im Raum von Goldberg und Lauban wurden die wiederholten Durchbruchversuche sowjetischer Infanterie- und Panzerverbände in starrer Abwehr vereitelt. Gegen unsere Neiß-Brückenköpfe von Forst und Guben setzten die Bolschewisten ihre erfolglosen Angriffe fort.

An der Oderfront gelang es dem Feind, mit starker Artilleriestützung seine kleinen Brückenköpfe südlich Küstrin geringfügig zu erweitern. Südlich Stargard brachen Fesselungsangriffe der Sowjets vor unseren Stellungen zusammen.

In Ostpommern stießen feindliche Panzerkräfte mit starker Schiffsfliegerunterstützung westlich Rummelsburg weit nach Norden vor. Rasch herangeführte Abteilungen flingen einen Teil der Panzer folgenden sowjetischen Infanterie auf und verbanden eine bedrohliche Ausweitung der Einbruchslücke.

In der Tucheler Heide und westlich der unteren Weichsel brachen zahlreiche zum Teil von Panzern unterstützte Angriffe der Bolschewisten im Abwehrfeuer zusammen.

Unsere Divisionen in Ostpreußen errangen westlich Kreuzburg gegen starke feindliche Angriffe erneut einen vollen Abwehrerfolg.

An der Kurland-Front hat der sowjetische Großangriff südöstlich Libau an Wucht und Geschlossenheit verloren. Die trotzdem noch mit überlegenen Kräften geführten Angriffe des Feindes wurden auch gestern ohne größeren Gelandeverlust zurückgeworfen.

Vor Palangen versenkten deutsche Schlachtflieger ein sowjetisches Schnellboot.

Im niederrheinischen Kampfraum blieben die südöstlich Kalkar und südlich Goch angreifenden Verbände der 1. kanadischen Armee unter hohen blutigen Verlusten bei geringem Geländegewinn in unserem Hauptkampffeld liegen. 23 englische Panzer wurden dabei vernichtet.

In die Schlaichtau der Roer hat der Feind weitere Reserven geworfen. Die mit allen ihren Kräften angreifende 3. amerikanische Armee konnte unsere Verbände, die sich überall erbittert zur Wehr setzen, zurückdrängen. Trois des gewaltigen feindlichen Einsatzes auf der Erde wie in der Luft wurden jedoch die Durchbruchversuche des Gegners zum Teil auch in schweren Panzerkämpfen verhindert und dabei über hundert amerikanische Panzer abgeschossen. Eigene Panzergruppen stießen in die Flanke der feindlichen Angriffskette und erschlugen Bereitstellungen und Kolonnen.

Südlich von Schleiden und an der Prüm kam es zu heftigen Kämpfen gegen den auf mehreren Stellen angreifenden Gegner, ohne daß sich die Lage wesentlich verändert hat.

Im zusammengefaßten Abwehrfeuer blieben erneut feindliche Angriffe auf Bilburg liegen. Im Brückenkopf an der unteren Saar gelang es den Amerikanern, in schweren Kämpfen nach Norden weiter Raum zu gewinnen.

In Italien scheiterten zahlreiche britische Aufklärungsvorstöße gegen unsere Stellungen am Senio.

Auf der Südspitze der dalmatinischen Insel Pag vor einigen Tagen gelandete feindliche Kräfte wurden durch unsere Gegenangriffe wieder ins Meer geworfen.

Anglo-amerikanische Terrorflieger warfen am Tage Bomben auf Wohnviertel von Leipzig, Halle, Augsburg, Mainz und im rheinisch-westfälischen Gebiet. Britische Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht die Reichshauptstadt an.

Durch Kampfmittel der Kriegsmarine wurden aus dem englischen Thames-Schelde-Verkehr ein Dampfer von 1600 BRT und in der Arvia zwei Frachtdampfer mit zusammen 1400 BRT versenkt.

Das Werk des die Jugend aus... in Anspruch... gestalten. Eine... der... des Opfer... den Teufel... stolz auf diese... offenbaren... schmeißt ist. Sie... oder ruht sich... in Frieden, wenn... Deutschland ge... Mädel hat auf... vieles zu geben... den ganzen Ein... der hat auf dem... gewiesen hat... nur dem End... eileiter auf den... ab, daß die... in jeder Stunde... mich - alles für... Bekenntnis ind... le runden. nk... s-Empfänger... ungen... rassen des bis... schaden sofort... lung der DAF... für den neuen... hildete (auf... (lange der Aus... Personal... Antrag (ist... nennt Aufent... Fälligkeitstage... alle kann Zah... agemäße Zah... erfolgen, so ist... Person die Aus... unterstützung... herige sowie die... schriftenänderu... belasten und... ahltstelle, durch... Anschläge und... beachten, bevor... föhliche Mel... persöhnlich der... melden (auf... der Ausweis... stützungs-Emp... weiskarte der... Empfänger bei... eiden (nicht an... allein eine Be... weitereren münd... abzuholen... ttektive, Trink... Kondensmilch... ter für Ernäh... schaft wurde... hre alte Be... Mannheimer... statuten, Heime... ernutzung von... und Trinkbrann... die unter 18... ertracher der... Klein... Die Durch... rstellung erfolgt... stellverfahrens... l. März, die... März, sind die... Kleinver... der Firmen... Kondensmilch... abzu... Bestellung von... der Abschnitt... kaufausweise, die... Trinke... Abschnitt 107... die... die... Kondensmilch... der gek... Einkaufsaus... auf Trinke... nur die Ver... der zum... Kleinver... der Annahme... die genanten... erennen und sie... bis spästens... März, bei unse... amstellten ab... entstellung wird... des Firmen... Abschnitts 120... und Kondens... Trinke... macht. Durch... die... bestellten, Son... kennangegeben... Abfertigung... Warenzettel... 5144, Ern... Wirtschaftsst... DENES... edinger, J. 7, 8... arkenabstempel... 2. März 1945... w. Handtasche... B bis Fried... B. 12, 11, 11... ad, einige M... Schlierstadt... rger, U. 6, 11... v. Offenbach... m, Mühlring 7... u. Nr. 4122 B... Amstraße 2... Schneidens von... sch., ev. sonst... 14, Ruf 460 33... ZEIGEN... Schulzeugnis... terie, H. 1, 16... nebenberuf... im, Nächsten... kaufm. Halb... Nr. 4133 B... su. Stie bei... arzt. 02 41043... ZEIGEN... m. v. berufst... u. Nr. 4122 B... z. v. vernie... z. 1 Tr.

bleibt auf den Höhe- und damit Krisenpunkten eines Krieges immer und überall auf des Messers Schneide. Ein einziges Gramm Erfolg oder Mißerfolg kann dann oft die Waagschalen des Sieges bzw. der Niederlage nach hinten oder dorthin zum Sinken bringen; ein Grund mehr für uns, zu stehen wie die Eichen im Sturmwind, ihm trotzend und wenn er übermächtig wird, zwar hier und da nachgebend und sich ihm anliegend, aber niemals zu fallen und niemals zu sinken.

Steht es denn im Feindlager besser als bei uns? Nein, keineswegs! Die Sowjetunion schätzt ihre Totalverluste selbst auf über fünfzehn Millionen, auch sie kann einen solchen Aderlaß nicht ohne die bösesten Folgen für ihre weiteren Kriegschancen hinnehmen. Ihre Soldaten sind, wie aus allen Gefangenenaussagen hervorgeht, denkbar kriegsmüde und werden heute nur noch von der Hoffnung getragen, daß sie kurz vor dem Sieg stehen und lediglich noch eine kleine Wegstrecke dahin zurückzulegen haben. Wir also müssen ihnen diesen Weg lang, sehr lang und verlustreich, so verlustreich wie nur möglich machen. Ein militärischer Rückschlag wird sie aus ihren kühnen Träumen jäh erwecken lassen. Auch die stumpfste Zähigkeit der innerasiatischen Rasse findet irgendwo eine natürliche Begrenzung, und sie ist, wie ungezählte geschichtliche Beispiele beweisen, am Ende doch stets dem trotzigen Selbstbehauptungswillen der germanischen Rasse unterlegen, wenn diese sich nur ihres Wertes bewußt bleibt und die im Verlaufe des Kampfes auftauchenden Krisen nicht als billige Gelegenheiten zur Resignation, sondern als teuer erworbene Gelegenheiten zur Steigerung und Ausweitung ihrer eigenen Kraft ansieht.

Es ist wahr, daß die USA bisher vom Krieg in Europa relativ unberührt geblieben sind. Aber was geht dieser sie schließlich an? Noch rennen ihre Divisionen weiter unter den blutigsten Verlusten gegen unsere Westverteidigung an. Aber wie lange noch? Amerika hat jetzt schon in die-

sem Kriege mehr als doppelt so hohe Verluste wie im ersten Weltkrieg zu verzeichnen, und diese werden nicht rückläufig werden, sondern weiterhin steigen. Mag sein, an dieser Art von Krieg empfindet es ist aber die Frage, ob das auch für seine Soldaten zutrifft. Ihr Präsident hat ihnen vorgelagert, wir bedrohen ihre westliche Hemisphäre, und darum häuft er jetzt seine Totenberge in Europa an. Weder er noch sein Volk haben auch nur die leiseste Aussicht, selbst im Falle ihres Sieges seine Früchte einzuheimen. Sie würden vom Bolschewismus genau so aus den Kernländern Europas herausgefegt werden, wie sie aus seinen östlichen und südöstlichen Randgebieten herausgefegt worden sind.

So sähe die gegenteilige Alternative dieses Schicksalskrieges aus, wenn nämlich unsere Feinde ihr Ziel erreichten. Es verlohnt sich kaum, England in diesem Zusammenhang überhaupt zu erwähnen. Es hat sich selbst verloren gegeben, Jahrzehnte- und jahrhundertlang werden in Zukunft britische Kinder und Enkel dem gegenwärtigen englischen Premierminister ihre Fläche nachsehen, dessen habentestelle Augen nicht mehr fähig sind, die echten und unabdingbaren Interessen des britischen Empires zu erkennen, der in blinder Amokläufererei niedersticht, was ihm vor das Messer kommt, und nicht bemerken will und wohl auch nicht mehr bemerken kann, daß unterdes England, wie kürzlich ein maßgebender USA-Senator sagte, zu einem kleinen Wurmfortsatz Europas geworden ist, von seinen stärkeren Bündnispartnern völlig überspielt und in die Ecke manövriert, seine nationale Kraft einsetzend und verbrauchend für ihre Interessen und im Begriff stehend, zum Schluß auch noch sein Weltreich an sie zu verlieren. Ein amerikanischer Berichterstatter schrieb vor einigen Tagen, England sei kriegsmüde bis auf die Knochen und London augenblicklich die unglücklichste und verzweifeltste Stadt der Welt.

## „Wir sind ein junges, wachsendes Volk“

Verständlich angesichts der Tatsache, daß Großbritannien kein Kriegsziel mehr besitzt als höchstens das eine, den Blutdurst seines Premierministers zu stillen, daß dieses Land bei Beendigung des Krieges vor einem Erdrutsch seines sozialen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gefüges stehen wird, daß ihm heute schon seine Dominanz weglaufen und die Kanadier nach ihren schweren Blutverlusten im Westen bereits anfangen, Schluß mit dem für sie sinnlos gewordenen Krieg zu machen, indem sie zu Tausenden desertieren und ihr von Gott und allen guten Geistern verlassenes Mutterland seinem eigenen, wohlverdienten Schicksal überantworten.

England wird weiter unsere Städte vernichten. Das schmerzt uns sehr, aber es tötet uns nicht. Wir werden darauf durch einen wesentlich gesteigerten V-Beschuß, der immer größere Teile des britischen Mutterlandes erreichen wird, unsere Antwort geben. Roosevelt aber spielt die Rolle des lachenden Dritten. Die letzten Schiffe der englischen Handelsflotte werden im Laufe der Zeit eine Beute unserer zu neuen Operationen auslaufenden U-Boote werden, und am Ende des Krieges wird dann England, wie es das zwar nicht gewünscht, aber doch gewollt hat, vor den Trümmern seines ehemaligen Reichtums, seiner Macht und seines Glückes stehen. Wir sind ein junges, wachsendes Volk. Wir werden nach dem Sieg mit dem Unglück, das durch den Krieg hervorgerufen wurde, fertig werden. Das englische ist ein zusammenschumpfendes Volk. Es wird an dieser Aufgabe scheitern. Dann wird Europa seinen Frieden haben, der immer nur von London gestiftet wurde, einen Frieden, der zwar teuer erkauft werden muß, der dann aber auch für alle Zeiten halten wird. Unser Kontinent wird und muß auf irgendeine Weise seine innere Einigung finden. Das ist nicht mit England gegangen, also muß es gegen England gehen.

Man kann nur müde lächeln, wenn britische Zeitungen heute mit lauem Prahlern verkünden, Deutschland werde vor allem von den Engländern bis zum Jahre 2000 besetzt werden. Du heilige Einfaß! Im Jahre 2000 wird England, wenn es so welf-

## Front und Heimat sind einander würdig

Ich brauche nicht auf geschichtliche Beispiele zu verweisen, um unserem Volke die Kraft zu einer solchen Haltung dem Kriege gegenüber zu geben. Es findet sie in seiner eigenen Brust. Es ist heute in seiner Gesamtheit aus jenem Holze geschnitten, aus dem einst Preußen geschaffen wurde, jenes Preußen, das mit seinem Namen der Welt auch einen neuen politischen Begriff, den des Preußentums, schenkte. Es ist jene Gesinnung, die sich durch kein Unglück entnütigen läßt, die einem übermächtig scheinenden Schicksal kühn und trotzig entgegentritt, die vor keiner Gefahr zurückschreckt, sondern sie klar ins Auge faßt und durch auch schon die Voraussetzung zu ihrer Überwindung schafft. Wo hätte sie je eine edlere Verkörperung gefunden als heute in unserem ganzen Volke an der Front und in der Heimat, im Osten, Westen, Norden, Süden und im Herzen des Reiches. Wenn wir früher in unseren glücklichen Zeiten häufiger davon sprachen, daß wir ein friederisches Geschlecht seien, nun müssen wir es beweisen.

Unser Volk steht heute in seiner härtesten Bewährungsprobe. Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß es sie bestehen wird. Es wird hoch und heiß hergehen, wenn es zur letzten Entscheidung kommt. Davor fürchten wir uns nicht. Wir sind an Entschlüssen gewöhnt, uns kann nichts erschüttern. Aber wir werden ebenso stolze Siege zu erwarten haben, auf allen Kriegsschauplätzen und gegen alle Feinde. Niemals wird sich das Trauerspiel vom 3. November 1918 wiederholen. Unsere Feinde warten vergeblich darauf. Sie sollen uns auch in bittersten Stunden nicht das geringste Zeichen von Schwäche anmerken. Wir stehen ihnen kaltherzig und haßerfüllt gegenüber, die Heimat und die Front. Beide sind einander würdig geworden. Die Front im Kämpfen und in der Tapferkeit. Kein Soldat darf auf den Feind hören, keiner seinen Posten oder seine Stellung aufgeben, und wenn es das Leben kostet. Hinter ihm steht sein Volk, Millionen Frauen und Kinder, die auf ihn bauen und vertrauen. Kein Mann und keine Frau, kein Knabe und kein Mädchen zu Hause dürfen erlahmen in der Erfüllung ihrer harten Kriegspflichten, die auch unter den schwersten Bedingungen weiter getragen werden müssen. Das ganze Volk aber hat sich selbst zu übertreffen in seinem kämpferischen Enthusiasmus, in seinem glühenden Fanatismus und in seiner Tapferkeit des Herzens und der Seele.

Wir haben dafür den Führer als leuchtendes Beispiel vor Augen. Er wird die große geschichtliche Figur dieses gigantischen Völkerringers sein und bleiben, und auch von der Welt unserer Feinde als solche erkannt werden, wenn einmal die Nebel des Krieges fallen, die ihnen heute die klare Sicht nehmen. Er kämpft mit seinem Volk einen guten Kampf. Es ist keine Schande, von einer zehnfachen Uebermacht Rückschläge zu empfangen, aber der höchste Ruhm, ihnen nicht zu erliegen. Glück und Zukunft unseres Volkes werden aus diesem Ruhm entspringen. Wer spricht heute noch von jenen käuflichen Schreiberlingen, die in den

terrecht, knapp 20 Millionen Einwohner zählen, seine Geheimräte aus dem Foreign Office werden dann wahrscheinlich immer noch Denkschriften entwerfen, wie man Europa und besonders Deutschland zur Demokratie erziehen müsse, und unsere Enkel werden erstaunt fragen, was das denn sei.

Denn die Welt, die sie dann umgibt, wird klar, sauber, modern, nüchtern, realistisch und abhold jedem falschen Schein sein, in dessen Benutzung als politischem Kampfmittel England immer ein souveräner Meister war. Die Völker Europas mögen nach Polen schauen, um zu lernen, was sie von England zu erwarten haben: Nichts als Phrasen und Fußtritte, wenn der Mohr seine Schuldigkeit getan hat.

Nein, diese feindliche Koalition zwischen Bolschewismus und Plutokratie hat unserer kommenden Welt nichts mehr zu sagen. Ihr Kilt heißt Haß gegen das Reich. Verbohrt aber ist ein schlechter Ratgeber im Frieden und mehr noch im Kriege. Wir fürchten diesen Haß nicht. Er ist uns in so mannigfaltiger Form schon angedroht worden, daß wir dagegen gänzlich abgestumpft sind. Wenn man der Führung des Reiches nach dem erhofften Sieg der Feinde die hochnotpeinliche Verfahren, Untersuchung ihrer angeblichen Verbrechen und Todesstrafe in jeder nur erdenklichen Form ankündigt, so haben wir dafür nur ein verächtliches Lächeln übrig.

Wir wappnen uns gegen diese infernalischen Drohungen mit dem Eisenpanzer unserer Standhaftigkeit, nehmen unsere Waffen nur fester in die Hand, entschlossen, sie zu gebrauchen, wo wir nur können, und mit allem kalten Haß und glühenden Fanatismus, dessen wir fähig sind. Ebrlos der Deutsche, ob Soldat oder Zivilist, ob Mann oder Frau, ob Knabe oder Mädchen, der anders dächelt. Man wird ihn landauf, landab mit der Laterne suchen müssen. Niemals wird man uns bereuften, unser eigenes Todesurteil zu unterschreiben und dann resigniert zu warten, bis es vollstreckt wird. Gut, wir werden weiter leiden müssen, aber das Leiden wird dann wenigstens einen Sinn haben.

Krisen des Siebenjährigen Krieges den einsamen König mit dem Spöck ihrer Skepsis und ihres eiteln Hohnes überlassen, wer noch von den Feldherren, die ihm mit einer erdrückenden Uebermacht seine schmerzlichen und manchmal fast tödlich erscheinenden Niederlagen beibrachten, wer von den Königen und Zarinnen, die mit vierzig Millionen Feinden über das armselige kleine Preußen mit seinen vier Millionen herfielen, es aber doch nicht bezwang, weil ihnen eine königliche Seele gegenüberstand, jederzeit bereit zu kämpfen, niemals zu kapitulieren oder einen schamlichen Frieden zu unterzeichnen? Sie alle sind längst zu Asche zerfallen; er aber, der große und einzige König, steht, wie er auch damals, als er sich zu bewähren hatte, verlicht, verhört, abgeschrieben, tausendmal besiegt, geschlagen, vernichtet und totgesagt wurde, doch heute und für alle Zeiten als die entscheidende Erscheinung des achtzehnten Jahrhunderts vor unseren Augen, das Genie der Standhaftigkeit. Elert ihm nach, Ihr Deutschen, und wißt, daß heute die Nation von einem Mann geführt wird, der entschlossen ist, es ihm gleichzutun, um Euer und Eurer Kinder Leben für alle Zukunft zu sichern.

Ich habe gesagt, was ich sagen wollte. Ich weiß daß unser Volk mich versteht. Unsere Soldaten werden an der Front wieder ihre Waffen in die Hände nehmen und unsere Arbeiter und Bauern in der Heimat zu Schraubstock, Maschine und Pflug zurückkehren, um ihre Pflicht, ihre schwere Pflicht zu tun. Ich möchte ihnen dazu jene berühmten Worte mit auf den Weg geben, die der große König im März 1757 auf einem der kritischsten Höhepunkte seines großen Krieges, an seine Schwester Amalie schrieb. Sie seien unser Begleiter in diesen Tagen und Wochen:

„Stellen Sie sich“, so führt er hier aus, „Ich beschwöre Sie, über alle Ereignisse. Denken Sie an das Vaterland und erinnern Sie sich, daß seine Verteidigung unsere erste Pflicht ist. Wenn Sie erfahren, daß einem von uns ein Unglück zustoßt, so fragen Sie, ob er kämpfend gestorben ist. Und wenn das der Fall ist, so danken Sie Gott dafür. Es gibt nur Tod oder Sieg für uns. Eines von beiden ist notwendig. Jedermann denkt hier so. Wie, Sie wollten, daß jedermann sein Leben für den Staat opfere, aber nicht, daß Ihre Brüder das Beispiel dazu geben? O, meine liebe Schwester, in diesem Augenblick gibt es nichts zu schonen. Entweder auf dem Gipfel des Ruhmes oder vernichtet! Der bevorstehende Feldzug ist wie der von Pharsalos für die Römer, oder wie der von Leuktra für die Griechen, oder wie der von Denain für die Franzosen, oder wie die Belagerung von Wien für die Oesterreicher. Das sind Epochen, die über alles entscheiden und die das Gesicht von Europa verändern. Vor dieser Entscheidung muß man sich fürchtbaren Zufällen aussetzen; aber nach ihrer Entwicklung klärt sich der Himmel auf und wird heiter. Das ist unsere Lage. Man darf an nichts verzweifeln, aber man muß jedes Ereignis voraussehen und das, was die Vorsehung uns zuweist, mit ruhigem Antlitz aufnehmen, ohne stolz über gute Erfolge und ohne sich durch Mißerfolge erniedrigen zu lassen.“

## Gemeinschaftshilfe für die Rückgeführten:

### Kürzung der Brot-, Fett- und Nahrungsmittelration

Mit Rücksicht auf die durch die Entwicklung der letzten Wochen veränderte Versorgungslage, insbesondere wegen der Sicherstellung der Versorgung der zahlreichen Rückgeführten aus dem Osten, sind außer der Verlängerung der Lebensmittelkarten für die 72. und 73. Zuteilungsperiode um insgesamt eine Woche vorübergehend weitere Rationskürzungen erforderlich. Diese Rationskürzungen betragen für die 73. Zuteilungsperiode bei Roggenbrot grundsätzlich 1000 Gramm, bei Nahrungsmitteln 250 Gramm und bei Fett 125 Gramm. Bei Kindern von drei bis zehn Jahren beträgt die Kürzung bei Brot nur 500 Gramm, die Brotration der Kleinkinder bis zu drei Jahren wird nicht heruntergesetzt. Gleichzeitig werden die Selbstversorgungsrationen noch stärker gekürzt.

Von den bereits ausgegebenen Karten der 73. Zuteilungsperiode sind also verschiedene Kartenabschnitte ungültig. Wie die Kürzungen im einzelnen geregelt werden, veröffentlichten wir in unserer morgigen Ausgabe.

Die Warenabgabe auf die Fettabschnitte wird derart geregelt, daß wiederum auf die Abschnitte B 1 und B 2 der Grundkarte, für über drei Jahre alte Versorgungsberechtigte (Grundkarten E, Jgd, Grk, K und Kik), der Ergänzungsarten SV 1 und SV 6 und SV 8 sowie der AZ-Karten je 125 Gramm Fleisch oder Fleischwaren abgegeben werden. Außerdem erhalten die über sechs Jahre alten Versorgungsberechtigten und Teilselbstversorger mit Butter in der 73. Zuteilungsperiode an Stelle von 125 Gramm Schweineschmalz die dem Fettgehalt nach gleiche Menge von 100 Gramm Butterschmalz. Demgemäß hat der Abschnitt C der Grundkarte E, Jgd, Grk und K sowie der Ergänzungsarten SV 1 E, SV 3 K und SV 5 Jgd den Aufdruck „100 Gramm Butterschmalz“. Die Abgabe von Käse auf einen besonderen Abschnitt fällt in der 73. Zuteilungsperiode fort. Die Käse-

ration beträgt daher 62,5 Gramm je Person. Wie bereits angekündigt, erhalten die Versorgungsberechtigten im Alter von zehn bis achtzehn Jahren in der 73. Zuteilungsperiode 125 Gramm Kunsthonig. Unverändert bleiben die Butter- und Margarineportionen auf Kleinschnitten sowie die Normrationen auf Zucker und Marmelade. Da, wie bereits mitgeteilt, in der 74. Kartenperiode eine Ausgabe von Zucker nicht erfolgte müssen die Verbraucher mit der Zuckermenge bis zum Ende der 74. Zuteilungsperiode, dem 29. April, reichen.

Für die Ausgabe der Nahrungsmittelration wird angenommen, daß alle Nahrungsmittelabschnitte zum Bezug von Getreidemitteln und Teigwaren im Rahmen der vorhandenen Vorräte berechnen. Die Kleinverteilung sind zu einer möglichst gleichmäßigen Verteilung dieser Erzeugnisse an die Verbraucher verpflichtet.

Die Ernährungsämter können künftig die Gültigkeit von Kartenabschnitten ausnahmsweise über die jeweilige Zuteilungsperiode hinaus verlängern, wenn infolge von Transportchwierigkeiten oder aus anderen Gründen die Kleinverteilung nicht in der Lage sind, diese Abschnitte fristgemäß einzulösen. Von dieser Ermächtigung darf nur in dringenden Fällen Gebrauch gemacht werden.

Auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministers, dessen nähere Durchführungsvorgaben über die Abgabe von Selbstversorgungszeugnissen abzuwarten sind, enthalten die Grundkarten 73 für über drei Jahre alte Verbraucher einen mit „US 1“ bezeichneten Abschnitt.

Die Verbraucher haben die Bestellachse 73 für Vollmilch und für entrahmte Frischmilch in der Woche vom 28. Februar bis 3. März 1945 bei den Verteilern abzugeben, sofern nicht die Ernährungsämter die Abgabe auf bestimmte Tage dieser Woche beschränken.

### Erläuterung im Postverkehr

Im Orts- und Nachbarortsverkehr können ab sofort wieder Briefe bis 100 g von und an Jedermann zur Postbeförderung zugelassen werden, während im Fernverkehr nur bis 20 g zugelassen sind. Zum Ortsverkehr zählt Mannheim mit den eingemeindeten Vororten einschließl. Blumenau, Kirschgartenhausen und Scharhof. Der Nachbarortsverkehr für Mannheim umfaßt sämtliche Orte a) in Baden, b) in der Rheinpfalz, c) in Rheinbaben und Starkenburg, d) von Würtemberg die Orte, die an und nördlich der Bahnhöfen Bretten-Mühlacker-Stuttgart-Craillheim gelegen sind, e) von Bayern die Orte, die an den Eisenbahnhöfen Lauda-Würzburg (einschließl.), Würzburg-Aschaffenburg-Hanau-Frankfurt a. M., Aschaffenburg-Miltenberg-Wertheim gelegen sind, f) außerhalb dieser Gebiete die Orte Frankfurt a. M., Wiesbaden und Saarbrücken, jeweils mit deren Vororten. Im Ortsverkehr und dem unter a-f näher umrissenen Nachbarortsverkehr können also in Mannheim (einschließl. Vororte) Briefe bis zu 100 g von und an Jedermann - auch durch Briefkästen - eingeleitet werden.

Wegen eingeschriebener und Wertbriefe sowie der Beförderung von Briefen bis zu 500 g von Postbenutzern mit kriegs- und lebenswichtigen Aufgaben, ist Rückfrage an den Postschalter erforderlich.

Sprechstunden der Banndelführung. Wie die Banndelführung bekanntigt, finden für alle BDM-Führerinnen jeweils Freitags von 15-18 Uhr in der Musikhochschule, Zimmer 14, Sprechstunden

statt. Die Einheitsführerinnen haben mindestens einmal im Monat vorzusprechen und ihr Post abzuholen.

Seinen 75. Geburtstag begeht heute Schlossermeister Valentin Rupp aus Lampertheim.

Kaufmännische Berufsschulen. Die Erziehungs-, berechtigten (Eltern, Lehrherren, Arbeitgeber), die für den Besuch der kaufmännischen Berufsschulen verantwortlich sind, werden auf die im Anzeigenteil stehende Bekanntmachung verwiesen.

Verteilung von Äpfeln. Für Kinder bis zu 16 Jahren werden auf den Abschnitt 122 des gelben Mannheimer Einkaufsausweises in einem Teil der Obstverkaufsstellen ein Kilogramm Äpfel ausgegeben, wie eine Bekanntmachung des Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt mitteilt.

### Sicherung der Kartoffelversorgung

Im Vertrauen auf den in schwieriger Lage stets bewährten Leistungswillen der deutschen Landwirtschaft stellt der Reichsbaubehörden an die Erzeuger, insbesondere an alle Kartoffel selbstversorger, drei weitere dringliche Forderungen:

1. Soll jede, auch die kleinste zur Saat geeignete Kartoffelmengende nicht verbraucht, sondern als Pflanzgut zur Ausdehnung des Anbaues verwendet werden;
2. müssen alle über das auferlegte Kontingent hinaus vorhandenen, nicht zur Selbstversorgung bestimmten Kartoffeln an die Erfassungstelle abgeliefert werden;
3. werden die Erzeuger ein Viertel der zum Eigenverbrauch vorgesehenen Menge für die Allgemeinversorgung abliefern.

### AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Verteilung von Äpfeln an Kinder von 6-8 Jahren. Gegen Abtrennung des Abschnitts 122 der gelben Mannheimer Einkaufsausweise kommt in einem Teil der Obstverkaufsstellen für Kinder von 6-8 Jahren 1 kg Äpfel zur Verteilung. Abrechnung der Lieferabschnitte auf dem Großmarkt. Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim.

Kaufmänn. Berufsschule Mannheim. Wir weisen die Betriebsführer darauf hin, daß auf Grund des Reichsschuldengesetzes v. 8. Juli 1938 alle innerhalb der Mannheimer Gemarkung sowie in den Gemeinden Edingen, Jöhren, Neckarhausen, in denen wirtl. m. m. Lehrpläne u. Anordnungen mit kaufm. Arbeiten beschäftigt sind, soweit sie das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, zum Besuch der Kaufm. Berufsschule verpflichtet sind. Eine Fortbildungswirtschaftliche Betreuung aller tätigen Schüler und Schülerinnen durch die Handelsschulen ist nach den örtl. Möglichkeiten durchzuführen. Ferner weisen wir nochmals darauf hin, daß die Jahrgänge I u. II bereits zum Schulbesuch aufgerufen sind. - Die Direktoren der Carl-Gröning- u. Friedrich-List-Handelschulen, Weinheim. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten 2. d. B. Zuteilungsperiode vom 15. 2. bis 2. 3. 1945 erfolgt A. an die Nahrungsmittelkarten nur am Samstag, 2. März 1945, von 10-12 Uhr in den g. Ausgabestellen, wie am 27. 1. B. an die Selbstversorger in Brot-, Milch-, Fleisch-, Öl-, Schmalz- oder Butter in der Kartenstelle am 5. u. 6. 3., jeweils 8-11 u. 14-17 Uhr, in der seither. Buchstabenfolge, ich mache darauf aufmerksam, daß die Karten in dem angegebenen Zeitraum auf all. Umst. abgeholt w. müssen, eine spätere Ausgabe erfolgt nicht. Die Bestellachse Nr. 73 der Frisch- u. der Vollmilchkarten sind vom 2. 3. 45 bei den Verteilern abzugeben, andernfalls die entspr. gestr. Kürzung der Warenzuteilung erfolgt. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß Lebensmittelkarten, die nicht mit dem Namen des Inhabers versehen sind, ungültig sind. Für verloren geg. oder abhand. gek. Lebensmittelkarten wird kein Ersatz geleistet. Eine Vorbelieferung der Verbraucher ist nicht gestattet. Im Übrigen gelten die seither bekanntgegebenen Bestimmungen. Der Bürgermeister.

Es starben: Johannes Krause II. Landwirt, 77 Jahre, am 26. 2. 45. Birkmann, Adolf-Hilfer-Str. 26. - Zum Prinz Wilhelm. Die Kinder, Kalkofen u. Ang. Beerd.: Do., 1. 3. 45, 15.30 Uhr.

Ludwig Lang. 30 Jahre. Fr. Maria Lang geb. Wohlgenuth nebst Kindern u. Angehörigen. Beerdig. hat bereits stattgefunden. Anton Wildhirt, Rentner. 81 Jahre, am 21. 2. 1945. Mh.-Feudenheim, Wilhelmstr. 18. Wilt. Wildhirt und Frau, Sohn und Angehörige. Beisetzung, fand in all. Stille statt.

VERSCHIEDENES Jakob Krumh, Bürohelfer, Papier-u. Schreibwaren, N. 3, 11, Laden Komes Seifenhaus am Markt, G 2, 5, Marktplatz. Hermann Jlg. - Haushaltsartikel, Eisenwaren, Oren u. Herd, F 2, 5, Bl. B-Handschuhe m. wick. Pap. u. Bille am 12. 2. verloren. Abzugeben U. 3, 21, 1. Trepp. links. Wer übermüdet 11. Heilad. (Gaberh u. Nibmisch) v. Mannheim, m. Eberbach. Zu erf. Schweitzerer Straße 133 bei Landwehr. 1 Fuhre Mist ges. 3-3 Ztr. Stroh zu Techn. ges. Reibold, Feudenheim, Löwenstraße 10.

**Für Führer, Volk und Vaterland starben:**

- Gren. Max Gleißner** 39 Jahre, im Westen. Mh.-Käferl, Wormser Str. 25. a. Z. Muttler, Krs. Münsingen. Franziska Gleißner geb. Schenk; Geschwister und Angehörige.
- Feldw. Peter Schmitt** 25 Jahre, im Westen. Schriesheim, Heidelberger Str. 40. Frau Maria Schmitt geb. Laub mit Kind und Angehörigen. Seelenamt: Mont., 1. 3., 7.15 Uhr
- Pg. Walter Zimmermann** Obergf. i. d. Pr.-Sturmabt. u. gold. Vw.-Abz. 21 J. i. Südosten Heidesheim, Bretzingen, Adolf-Hilfer-Str. 28. Eugen Zimmermann u. Frau geb. Acker; Geschw. u. Ang.
- Uffz. Werner Kessler** 34 Jahre, im Westen. Sandhofen, Oppauer Kreuzweg 8. Elisabeth Kessler geb. Böhm. Kinder und Angehörige. Trauergeleit.: Sonntag, 1. 3., 7 Uhr, evgl. Kirche Sandhofen.
- Hans-Peter Burger** 14 Jahre, am 18. Februar 1945. Eduard Burger u. Frau geb. Kolb; Bruder und alle Angehörigen, Weinheim.
- Hermann Gumb** 3 Jahre, am 16. 2. 1945. Fam. Konrad Gumb, Weinheim, Jahrstraße 19. Beerdig. hat am 21. 2. stattgefunden.
- Franz Meyer, Gastwirt** 48 Jahre, am 28. Februar 1945. Mhm.-Waldhof, Stationsstraße 7. Barbara Meyer geb. Acker; Kinder und Angehörige. Beerdigung: Freitag, 2. März 45, 8.00 Uhr, Käferl.
- Manfred Karl Sölter** 2 1/2 Jahre, am 21. 2. 1945. Ludwigshafen, Mannh. Qu 7, 12a. Ltn. Karl Sölter und Frau geb. Meisel und Angehörige. Beerdigung hat auf dem Bergfriedhof Heidelberg stattgefunden.
- Adolf Schubelln** 73 Jahre, am 22. 2. 1945. Mannheim, Holbeinstraße 26. Milde Manthey geb. Schubelln und alle Angehörigen. Beerdig. fand in aller Stille statt.
- Gudrun Weber** 2 1/2 Jahre, am 18. 2. 1945. Mhm.-Käferl, Reiberstraße 25. Rudolf Weber und Frau nebst Anverwandten.
- Wilhelmina Sommer** geb. Weber, 63 Jahre, am 19. 2. 45 in Pinache bei Mühlacker. Mannheim, Alhornstraße 23. Die Kinder und Enkelin.
- Obergefr. Robert Euler** 44 Jahre, im Westen. Inh. Inf.-Sturm- u. Verwund.-Abz. 24 Jahre, im Osten. Mannheim, G 4, 11. Lea Euler geb. Brauner; Mutter und Geschwister.
- Adam Moos** Betriebsführer der LS-Pol. Inh. verschied. Auszeichn., 35 J. Mannheim, 1. Z. Viernheim, Mannheimer Straße 10. Frau Frieda Moos geb. Fritz; Söhne und Angehörige. Trauerfeier: Donnerstag, 1. 3., 8.30 Uhr, in Viernheim.
- Feldw. August Brenner** 44 Jahre, im Westen. Mhm.-Neckarau, Friedhofstr. 39. Klara Brenner geb. Wecker mit Kindern u. Angehörigen.
- Artur Winkler** Funkobergr., 28 J., im Westen. Mh.-Waldhof, Schönu-Siedlung, Hohensalzer Straße 21. Friedrich Winkler (z. Z. i. W.) und Frau geb. Leitwein, Geschwister und Angehörige.

**Terrorangriffen fielen zum Opfer:**

- Gisela Eppel, Schülerin** 15 Jahre, am 14. 2. 1945. Weinheim, Alte Postgasse 12. Karl Eppel u. Frau nebst Verw., Beerdig. hat bereits stattgefunden.
- Wilhelm Beuchert** 63 Jahre, am 19. 2. 1945. Wilt. Beuchert im Namen aller Angehörigen. - Großsachsen - Schifferstadt.

**Es starben:**

- Johannes Krause II.** Landwirt, 77 Jahre, am 26. 2. 45. Birkmann, Adolf-Hilfer-Str. 26. - Zum Prinz Wilhelm. Die Kinder, Kalkofen u. Ang. Beerd.: Do., 1. 3. 45, 15.30 Uhr.